



Estudos Teológicos foi licenciado com uma Licença Creative Commons –
Atribuição – NãoComercial – SemDerivados 3.0 Não Adaptada

GLAUBENSLEBENS LAUF-IMAGINATIONEN¹

Imageries on the development of faith in life's cycles
Imaginários sobre o desenvolvimento da fé nos ciclos da vida

Konstanze Evangelia Kemnitzer²

Zusammenfassung: Die Autorin fasst in diesem Aufsatz die wichtigsten Ergebnisse bildakttheoretischer praktisch-theologischer Forschung zu Modellen von religiöser Entwicklung zusammen. Ihre Arbeit zielt auf neue Virtuosität im Umgang mit Vorstellungen von der Entwicklung des Glaubens und der Spiritualität im Wandel der Lebensalter. Sie verbindet wissenschaftliche, alltagspraktische und historische Bildwelten zur religiösen Entwicklung und bricht mit dieser Klaviatur an Glaubenslebenslauf-Imaginationen einseitige Verengungen auf entwicklungspsychologische Stufenmodelle auf. Dies ist für die Praktische Theologie auf vielen Feldern bedeutsam: von der Seelsorge bis zur Religionspädagogik.

Stichwörter: Bildakttheorie. Wandel der Lebensalter. Entwicklung des Glaubens. Entwicklung der Spiritualität. Praktische Theologie.

Abstract: The author synthesizes in this article the main results of the theory of the imagery action of the practical-theological research of models of religious development. Her work aims at a new creative approach to the treatment of the imagery on the development of faith and spirituality in life's cycles. She combines academic, daily and historical imageries on religious development and breaks with a typology of the imagery of faith development according to models based on psychological development. It becomes significant for many areas of Practical Theology: from Pastoral Counseling to Pedagogy of Religion.

Keywords: Imagery action. Life's cycles. Development of faith. Development of spirituality. Practical Theology.

¹ O artigo foi recebido em 15 de novembro de 2014 e aprovado em 07 de junho de 2015 com base nas avaliações dos pareceristas *ad hoc*.

² PD Dr. theol., Jahrgang 1975 studierte in Neuendettelsau, Tübingen und München. 2004 wurde sie zur Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ordiniert. Sie promovierte bei Prof. Dr. Michael Schibilsky und Prof. Dr. Klaus Raschok über die Aktion „Brot für die Welt“ und war zugleich Pfarrerin z.A. an St. Markus in München. Seit 2007 ist die zertifizierte Bibliodrama-Leiterin und Mutter von drei Töchtern, Assistentin und Privatdozentin am Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau, Deutschland, und habilitierte sich 2013 dort. Kontakt: konstanze.kemnitzer@augustana.de

- **Resumo:** A autora sintetiza neste artigo os principais resultados da teoria da ação imagética da pesquisa teológico-prática de modelos do desenvolvimento religioso. Seu trabalho visa a uma nova abordagem criativa no tratamento do imaginário sobre o desenvolvimento da fé e da espiritualidade nos ciclos da vida. Combina imaginários acadêmicos, cotidianos e históricos sobre o desenvolvimento religioso e rompe com uma tipologia sobre o imaginário do desenvolvimento da fé conforme modelos baseados no desenvolvimento psicológico. Torna-se significativo para muitas áreas da Teologia Prática: do Aconselhamento Pastoral à Pedagogia da Religião.
- **Palavras-chave:** Ação imagética. Ciclos da vida. Desenvolvimento da fé. Desenvolvimento da espiritualidade. Teologia prática.

Einstieg

Die praktisch-theologische Forschung hat sich in den letzten Jahrzehnten, insbesondere im Bereich der Seelsorgetheorie auf die individuelle Dimension der Leitworte „Lebensgeschichte“ und „Biographie-Arbeit“ konzentriert und darum bemüht, der Einmaligkeit jedes Menschen gerecht zu werden. Eine Fülle von Konzepten und Methoden wurde seit den 1980er Jahren erarbeitet. Derzeit erwacht neben diesem Interesse am Individuellen wieder die Aufmerksamkeit für das Reflektieren von Typisierungen, von Denkmustern und Schablonen, die das Konstruieren und Wahrnehmen von persönlichen und fremden Lebens- und Glaubensgeschichten prägen. Der im Folgenden präsentierte praktisch-theologische Ansatz aus kulturwissenschaftlicher Perspektive zielt auf einen virtuosen Umgang mit Modellvorstellungen zur religiösen Entwicklung.

Zum Gegenstand: Glaubenslebenslauf-Imaginationen

Eine fünf Meter lange Papierbahn ist auf den Fußboden ausgerollt. Dreißig Konfirmandinnen und Konfirmanden sitzen rings herum. Mit dickem Filzstift wird ein Zeitstrahl aufgezeichnet, vom einen Ende der Papierbahn zum anderen: Geburt, Tod – und was kommt dazwischen? Kindheit, Jugend, Erwachsensein, Alter – jede Phase mit eigenen Highlights. Die Jugendlichen zeichnen im Gespräch miteinander Symbole ein: Eine Schultüte für den Eintritt in die Grundschule, ein Schnuller wird an den Anfang und noch einmal irgendwo im Bereich zwischen zwanzigstem und vierzigstem Geburtstag aufgemalt: Kinderwunsch, vorher Führerschein, ein Auto, später ein eigenes Haus, irgendwann Zeichen zunehmender Gebrechlichkeit. Die Jugendlichen sprechen über ihre Träume aber auch über ihre Ängste, von der vorgestellten „Normalbiographie“ abzuweichen, die entscheidenden Etappen nicht zu erreichen oder sich selbst darin nicht zu finden. Soziale Prägungen sind spürbar, z.B. wann – und ob überhaupt – mit dem Eintritt in die Berufstätigkeit gerechnet wird.

Wie wäre wohl die Dimension des (christlichen) Glaubens, in der Abfolge der Lebensalter vorzustellen? Gleicht er einer Kurve, die – getreu der sprichwörtlichen Idee „Mit dem Alter kommt der Psalter“ – gegen Ende stark ansteigt? Oder einer

gleichmäßig sich durchziehenden Linie, ein kontinuierlicher Begleiter? Oder ist die Glaubenslinie von Kindesbeinen an absteigend als Verlustgeschichte zu malen? Welche Gestalt hat ein – oder gar *der* Glaubenslebenslauf?

Zu dieser Frage gibt es in der Praktischen Theologie einen etablierten Theoriebestand, speziell in der Form von entwicklungspsychologisch grundierten Stufenmodellen. Diese werden mit einem gewissen Nimbus des empirisch Abgesicherten vorgetragen und sind vielfach Grundlage z.B. bei der Gestaltung von Lehrplänen oder Unterrichtsprozessen. Auch im Bereich der Seelsorge wird mit diesen Modellen der Glaubensentwicklung oft gearbeitet und ihr Potential für Ausbildung und Beratung genutzt. Dann wird mit ihnen z.B. die zeitweilige Bedeutung und später der scheinbar notwendige Verlust von sogenanntem „Kinderglauben“ erläutert oder gar erklärt, dass zur Weiterentwicklung des Bewusstseins der Schritt, sich von der Kirche und ihrer Verkündigung zu emanzipieren, gehöre.

Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive sind Theorien zur religiösen Entwicklung Ergebnis eines denkerischen, *bildgebenden* Verfahrens – so wie jede Theorie. Ein berühmtes Beispiel für dieses Phänomen ist die Geburtsstunde der Evolutionslehre: Als Charles Darwin die Fülle seiner Fossilienfunde ordnete, war die Datenmenge allein noch keine Theorie. Er konnte diese erst formulieren, indem er eine Zusammenschau seiner Beobachtungen zeichnerisch verdichtete, seinen Gesamteindruck in ein Bild komprimierte. Er malte eine Koralle mit vielen Verästelungen. „I think“ schrieb er darüber – und diese Notiz gilt als Inbegriff dieses hochkreativen Prozesses des Modellbildens an sich. „I think“ spricht die Skizze. Theoriebildendes Denken greift unweigerlich auf solche metaphorischen, skizzenhaften oder sogar wirklich zeichnerisch ausgestalteten Verdichtungen zurück. Ohne dieses Ereignis bleiben erhobene Daten nur eine unverständliche Stoffsammlung. Von Forschenden wird erwartet, dass sie diese imaginative Durchdringung leisten, mit der das Erkannte in einem Bild aufbereitet wird.

Solche Vorstellungen vom Glaubenslebenslauf bildet eben nicht nur die Theologie und die Wissenschaft. Auch im Alltag entwerfen Menschen Imaginationen und erzählen damit, wie sich der Glaube im Wandel der Lebensalter gestaltet, gestaltet hat oder gestalten soll, besonders auch im Gespräch zwischen den Generationen. Diese Erkenntnis, dass alle Theorien zur religiösen Entwicklung innere Bilder, Imaginationen sind, drängt dazu, sie dem ästhetischen Denken, der ästhetischen Kritik auszusetzen. Ästhetische Kritik meint im Sinne des postmodernen Philosophen Wolfgang Iser: 1. Dass wir uns zunächst der Bildlichkeit unseres Denkens bewusst werden – Modellvorstellungen also nie mit Realität verwechseln! 2. Dass wir diese Bilder auf ihre Ästhetik prüfen (das meint auf ihr Wahrnehmungspotential, das, was sie zu erkennen helfen) und 3. Dass wir sie auch auf ihre *Anästhetik* hin untersuchen (das meint ihre Schattenseite, wofür sie blind machen, welche Eindrücke sie betäuben).

„Glaubenslebenslauf-Imaginationen“ sind also Modellvorstellungen zur religiösen Entwicklung. Weil sie bildlich gestaltet sind, können und müssen sie der ästhetischen Kritik ausgesetzt werden. Es geht nicht darum, eine Entwicklungstheorie gegen die andere auszutauschen, weil die eine scheinbar empirisch abgesicherter wäre

als die andere. Vielmehr geht es darum ästhetisch-kritisch mit allen Modellvorstellungen zum Glaubenslebenslauf umgehen zu können.

Glaubenslebenslauf-Imaginationen in drei Materialfeldern

Wissenschaftliche Glaubenslebenslauf-Imaginationen

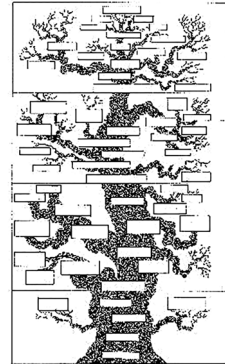
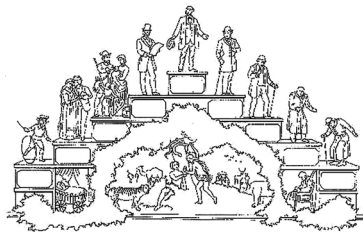
Das erste große Materialfeld sind wissenschaftliche Glaubenslebenslauf-Imaginationen. James Fowlers „Stufen des Glaubens“, Modelle, die sich an Erik Eriksons Modell der psychosozialen Ich-Entwicklung anschließen, solche, die Jean Piagets Idee der kognitiven Entwicklung folgen, etc.

Verfolgt man die Geschichte der heute gängigen Modelle zurück wird deutlich, woher diese Denkfiguren der Glaubensentwicklung stammen. Diese und viele weitere wissenschaftliche Modelle, sind im Kern von einer grundlegenden, paradigmatischen Vorstellung geprägt, die in der Aufklärung bei Rousseau ihre Geburtsstunde feiert. Sie wird als „biogenetisches Gesetz“ bezeichnet. Dies ist die Idee, dass sich das Individuum wie die Menschheit entwickelt, die Phylognese der Ontogenese entspricht – auch im Spirituellen. Auf die einzelnen Modelle und ihre wechselseitigen Abhängigkeiten kann hier nicht weiter eingegangen werden.³ Aber es ist möglich, diese wissenschaftlichen Glaubenslebenslauf-Imaginationen in einem Bild-Panorama zu überblicken.

Wissenschaftliche Modellvorstellungen sind in spezifischer Weise dynamisch-linear:

Der Glaubenslebenslauf der Menschheit wie des Menschen erscheint z.B.

- als Baum, dessen Spitze oft der aufgeklärte Protestant ist,
- als Treppenbogen, bzw. als dreistufiger Podest-Bau – als dessen Höhepunkt sich der klar denkende, starke, gesellschaftlich und kirchlich verankerte, auch im Glauben gut situierte Erwachsene präsentiert,



³ Siehe dazu das zweite Kapitel des genannten Buches.

ausfordernde – statisch-räumlich (Staubkorn⁷, Kreisel⁸ Sanduhr⁹). In solchen Gedichten steht dann nicht die Idee von Entwicklung im Mittelpunkt sondern die Vorstellung von Raum und Konstanz. Das ist eine völlig andere Imaginationenweise, eigentümlich „vormodern“, nicht von der paradigmatischen Idee des biogenetischen Gesetzes und Fortschritts geprägt.

Das heißt: Die wissenschaftlichen Modelle überschneiden sich nur etwa zur Hälfte mit dem, was die Menschen denken, nämlich im dynamisch-linearen. Für statisch-räumliche Vorstellungen sind Theologie und Pädagogik derzeit kaum sprachfähig. Eine praktisch-theologische Modellsprache, die sich nur auf dynamisch-lineare Bilder stützt und daran pädagogisches wie seelsorgliches Handeln ausrichtet, zielt an einer großen Zahl profaner Vorstellungen, an einer grundlegenden Dimension des Wirklichkeits- und Selbstverständnisses von Zeitgenossinnen und Zeitgenossen und ihren aktuellen Lebensäußerungen vorbei.

Dieser Befund mag das Befremden erklären, das Pfarrerinnen und Pfarrern manchmal entgegengebracht wird, wenn Sie Lebens- und Biographiearbeit z.B. in Seelsorgegesprächen unter dem Fokus „Wie hat sich (Ihre) Religiosität entwickelt?“ betrachten und ihre Rückfragen nur auf vermeintliche „Stufengewinne“ zielen. Ein Großteil der Glaubenslebenslauf-Erfahrungen, die ein Mensch gesammelt hat, eben jene, die Menschen statisch-räumlich reflektieren, wird dann von diesen einseitig dynamisch-linearen Modellen überdeckt bzw. gar nicht erfasst.

Vergleichbar sind auch Irritationen, die die Religionspädagogik auslösen kann, wenn sie ausschließlich betont, religiöse Kompetenzen fördern zu müssen. Dies widerspricht alltagspraktischen Denkweisen, die davon ausgehen, dass Glaubens- und Lebenshaltung unverfügbare, nicht steuerbare Gaben sind.

Das führt zum dritten Forschungsfeld, denn die Frage ist: Hat die Theologie nicht noch andere Vorstellungen, jenseits des aktuellen Theoriebestandes, die das Dialogvermögen der Theologie mit dem Erfahrungswissen der Menschen und den Herausforderungen der allgemeinen Lebenswelt noch erweitern könnte?

⁷ Z.B. „Nur ein paar Millimeter / Viereinhalb Milliarden Jahre, so sagen die Leut’, / gibt’s jetzt die Erde, von Anfang bis heut’. / So lange Zeit, ich sag’s wie es ist, / hat’s Dich nicht gegeben / hat Dich keiner vermisst. (...) Und noch ein paar Millimeter drauf, / dann hört das Denken an Dich schließlich auf. / Danach, nach diesem kurzen Leben, / ist es, als hätt’ es Dich niemals gegeben. / Drum merk Dir, Du bist überhaupt nicht wichtig. / Genieß’ jede Stunde, dann machst Du es richtig.“ Rüdiger Keller (geb. 1942) <http://www.gedichte-fuer-alle-faelle.de/geburtstagsgedichte/index.php?fnr=393> (26.9.2011).

⁸ „... Der Mensch, er denkt, es wird sich zeigen / wohin ihn führt sein stetig Steigen / er nimmt nicht wahr die Rotationen, / die ihn mit Schwindeleien belohnen. / Er meint es würde aufwärtsgehen / und muss sich um sich selber drehen. / Der Mensch, er denkt auf eigener Welle / und tritt gar weiter auf der Stelle. ...“ Manfred Reich, www.christliche-gedichte.de/?pg=12479 (26.9.2011).

⁹ Z.B. „Wie die Sanduhr rinnt das Leben, / jeden Tag an uns vorbei, / Gott hat uns die Zeit gegeben, / wie sie uns bemessen sei. / (...) und dem Blick ist meist verhüllt, / welche Menge schon zerrann. (...) Wird es Abend, geht’s zur Neige, / die Zeit enteilt, sie flieht dahin, / man besinnt sich, was noch bleibe, / was noch sei im Glase drin. / Wie im Flug geh’n jetzt die Stunden, / sie zerrinnen, wie der Sand, ...“ Maria Gorges, <http://www.christliche-gedichte.de/?pg=12401> (21.10.2011).

Glaubenslebenslauf-Imaginationen historischer Bildwelten

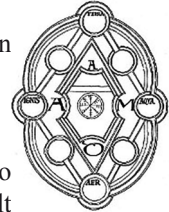
Um der Blickverengung wissenschaftlicher Modelle zu entkommen, steht der Theologie jenseits des aktuellen Theoriebestandes eine reiche Schatzkammer an Vorstellungen zur Verfügung, die ihr Dialogvermögen mit dem Erfahrungswissen der Menschen und den Herausforderungen der allgemeinen Lebenswelt wieder erweitern kann. Glaubenslebenslauf-Imaginationen historischer christlicher Bildwelten sind ein wahrer Kraftspeicher! Sie begegnen auf Malereien und Plastiken (insbesondere in Kirchen, aber auch Häusern oder Prachtbauten), in Büchern zur Schriftauslegung, zur Predigtinspiration und zur Berechnung der Zeiten, in Enzyklopädien und Einzelblatt-darstellungen und Miniaturen, z.B. zur persönlichen Andacht. Sie waren und sind bis heute überaus weit verbreitet.

Auch hier ist wieder nur ein Überblick möglich, bei dem auch nur eine Auswahl an Beispielen gezeigt werden kann: Der Glaubenslebenslauf erscheint in diesen historischen Imaginationen:

- als eingebettetes Muster in einer statischen, Halt gebenden Schöpfungsordnung,



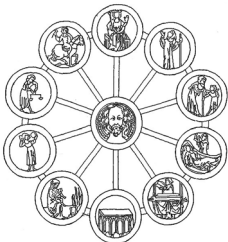
- als parallele Struktur zur göttlichen Heilsgeschichte, so dass sich jedes Lebensalter in biblischen Figuren spiegelt und ihrer unmittelbaren Stellung zum Herrn der Geschichte lernen kann,



- als auf Christi Verwandlungsgnade angewiesene Wasserkrüge – in der weit verbreiteten Ausdeutung der Hochzeit zu Kana, in der jedes Lebensalter mit einem der Wasserkrüge gleich gestellt wurde,



- als Arbeiter im Weinberg: jedes Lebensalter wird vom Weinbergbesitzer zur Arbeit im Weinberg berufen, allen gilt der gleiche Ernst und Lohn.



- als Christusrad, in dem die Lebensalter um Christus kreisen – alle im gleichen Abstand zu ihm als Zentrum





- und als Generationenpilgerzug im Bild von den drei Weisen auf dem Weg zum Christuskind, in dem einer als Jüngster, als Erwachsener und als Hochbetagter gezeichnet wurde, so dass alle Lebensalter auf dieses eine Ziel hin gleich sind.

Das entscheidende Merkmal der vormodernen Bilder ist ihr statisch-räumlicher Charakter: Glaubenslebenslauf ist nirgends ein Prozess, Der Mensch ist in jedem Alter immer gleich auf Gnade angewiesen. Er kommt Gott nicht näher, er bleibt immer an seinem spirituellen Ort, der ihm für sein Leben geschenkt ist. Wachstum ist kein zentraler Aspekt und schon gar kein spirituelles Motto! Einzig einen ethisch-asketischen Stufenweg kennen die alten Darstellungen, die Ermunterung zum Kampf gegen das Böse. Glaube gilt als gleichbleibende Herausforderung in allen Lebensjahren: Für Kinder nicht anders als für Erwachsene. Kein gestufter Lernweg führt zu Kompetenzgewinn – Glaubenslebenslauf ist ein gemeinsames kontinuierliches Kreisen um die Mitte des Evangeliums.

Entscheidende Folgerungen

Virtuosität

Die drei Kapitel wurden wie Ausstellungsräume an Glaubenslebenslauf-Imaginationen aufbereitet. Ziel der Unternehmung ist, mithilfe dieser Fülle aus der spezifischen Verhärtung und Verengung auf einige wenige Modelle hinaus zu kommen und eine neue Haltung und Sensibilität zu entwickeln, einen spezifisch virtuoson Umgang mit Glaubenslebenslauf-Imaginationen.

Den Begriff Virtuosität greift die Praktische Theologie aus der Nachbardisziplin der Kunsttheorie auf. Der Bildhauer und Kunsttheoretiker Thomas Lehnerer beschreibt die Herausforderung der Virtuosität: „Was kann ich – als Künstler – überhaupt machen ... Was soll ich tun? Was kann ich wissen? Was darf ich hoffen?“ Im Blick auf die Glaubenslebenslauf-Imaginationen zugespitzt: Was ist zu tun mit diesen Bildern, die aller religiösen Gestaltpraxis vorausgehen, innewohnen, folgen und sich mit ihr verändern?

Lehnerer ermuntert: „Erweitere alle deine theoretischen Fähigkeiten. Denn je mehr du als Künstler weißt ..., desto mehr Möglichkeiten bringst du ins Spiel, desto interessanter, wichtiger und reichhaltiger wird deine Kunst. Aber, was du bei all deinem Wissen und Können tun sollst, ist nichts, als all dies wieder loszulassen und in ein freies kommunikatives Spiel zu bringen.“¹⁰ Übertragen auf unsere Frage: Jedes Mo-

¹⁰ Thomas Lehnerer, *Methode der Kunst*, Würzburg 1994, 146f. Vgl. dazu Klaus Raschok, *Methode der Predigt. Vom homiletischen Nutzen einer zeitgenössischen Künstlertheorie* (Thomas Lehnerer), in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, Bd. 97 (2000), 110-127, 116f.

dell vom Glaubenslebenslauf initiiert neue Impulse. Je mehr Bilder sich auf tun, desto vielfältiger und spezifischer wird die Glaubensgestaltwahrnehmung und ihre Praxis.

Zur Förderung der notwendigen Virtuosität vernetze ich die vielen betrachteten Bilder zu einer Klaviatur aus sechs Typen und reflektiere jeweils deren Ästhetik und deren Anästhetik.

Überblick zu den Typen der Glaubenslebenslauf-Imaginationen

Grundlegend lassen sich zwei Bildgattungen voneinander unterscheiden: Dynamisch-lineare betonen die Veränderungen des Glaubens im Wandel der Lebensalter. Sie blenden Konstanten aus. Statisch-räumliche Imaginationen fokussieren Beständiges und verschatten Veränderungen der Religiosität des Menschen.

Imagination 1: Separierende Bilder

Separierende Bilder teilen den Lebenslauf des Menschen in einzelne Abschnitte und bauen daraus einen Spannungsbogen: Treppe, Podestbau, tabellarischer Schichtaufbau, Kurve, vierphasiger Lebensbaum, vertikal sich nach oben aufschraubende Spirale. Das ästhetische Potential der separierenden Glaubenslebenslauf-Imaginationen ist: Strukturieren, Gliedern und Einschätzen des religiösen Daseins. Sie helfen, Individuen zu klassifizieren und altersspezifische körperliche, psychische und gesellschaftliche Anforderungen und entsprechende Zugeständnisse in ihrer Auswirkung auf die Religiosität zu reflektieren. Die Angabe der Zahl der Lebensjahre lässt mittels der Modelle auf spezifische religiöse Merkmale und Bedürfnisse rückschließen. Die Anästhetik liegt in der bildimmanenten Diskriminierung der Lebensalter. Sie sortiert und beschränkt Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Alte je nach definierten Gruppenbildungen auf spirituelle Fähigkeiten und Ansprüche.

Imagination 2: Individualisierende Bilder

Individualisierende Bilder (Reiseweg, individuelle Biographieskizze, Umherirren auf der sechsten Stufe der Heilsgeschichte bis der Herr kommt) kennen nur zwei Sicherheiten: Jeder Mensch beginnt mit dem Startpunkt des Zur-Welt-Kommens und ihm schlägt wie allen zu seiner Seite einmal die Stunde des Sterbens. Zwischen Geburt und Grab liegt Zeit. Das Individuum kann sie frei gestalten. Die Ästhetik dieser Imaginationen betont die Individualität und Freiheit des Einzelnen. Der Verlauf der Reise ist offen und voller Möglichkeiten: erst nur in der Gewissheit, dass am Ende der Tod steht – doch voller banger oder freudiger Erwartung, dass die Reise bis dahin Überraschungen und Chancen bereit hält. Das Bild animiert Aufmerksamkeit für die persönlichen spirituellen Erlebnisse, Charismen und zukunftsweisenden Hoffnungen. Die Anästhetik deutet sich darin an, dass schon Augustinus das Bild vom Wandern in der Gegenwart der göttlichen Heilsgeschichte bis zu ihrer Vollendung mit seinen Mahnungen zur Lebensführung ergänzt. Denn das Bild vom völlig frei verlaufenden Reiseweg verschleiern, dass Menschen nicht jenseits sozialer, biologischer und religiöser Gegebenheiten existieren wollen und können, dass sie Struktur und Leistungsziele brauchen.

Imagination 3: Fragmentierende Bilder

Fragmentierende Bilder (Puzzle, Koralle, Kohortendarstellungen, Wasserkrüge der Hochzeit zu Kana) unterscheiden einzelne Lebensalter und differenzieren oft noch weiter nach zusätzlichen Kriterien. Sie gehen davon aus, dass sich nur Einzelaspekte punktuell erkennen lassen, das Ganze des Lebenslaufes aber ein Modell voller Lücken ist. Die Ästhetik dieser Bilder ist die Sensibilität für die Bruchstückhaftigkeit des Subjekts und seiner Religiosität. Sie fördert ehrliche Auseinandersetzung mit den offenen „Baustellen“ des Lebens und wehrt aller Anmaßung, von sich zu meinen, rund, vollständig, absolut integer werden zu können. Sie lenkt kritisches Prüfen auf die Leerstellen und Fragen des Daseins, des eigenen Tuns und Lassens. Sie lässt nach Vollendung als eschatologischem Gnadengeschenk sehnen und hilft, Religiosität immer als zerbrechliches Gut zu behandeln in jeder Lebensphase und sie für Überraschungen offen zu halten. Die Anästhetik betrifft die Aktivität des Menschen, seine Verantwortung im Blick auf die Gestaltung seiner Biographie und verhindert, einen roten Faden zu verfolgen und aktiv ein eigenes Frömmigkeitsprofil auszuarbeiten. Alles scheint unbestimmbares Schicksal und Stückwerk.

Imagination 4: Relativierende Bilder

Relativierende Bilder stellen die Frage nach der religiösen Entwicklung des Menschen in den Horizont universalen Daseins. (Schöpfungsdiagramme, Milieudarstellungen, Staubkorn-Motiv). Die Ästhetik dieser Vorstellungen ist Freude am Sosein des Lebens und der zugewiesenen Spiritualität als göttliche Gabe. Individuelle Frömmigkeit ist unverfügbar gegebenes oder nicht gegebenes Phänomen. Die Menschen sind wie sie sind als Geschöpfe gewollt und keine entwicklungsfähigen Baustellen. Der Glaube ist schöpfungsgemäß zugeteiltes Gut – unsteigerbar von Kindesbeinen an, jedem nach seiner Bestimmung von Urzeiten an. Die Imagination trägt fatalistische Züge: Ihre Anästhetik ist die Flexibilität und Gestaltungsfreiheit der Menschen, ihre Chance auf Veränderungen, die Hoffnung auf Verbesserung persönlicher und globaler Zustände.

Imagination 5: Zentrierende Bilder

Zentrierende Bilder (Kreisel, Weinberg, himmlisches Jerusalem, Christusglücksrad, Generationenpilgerzug) zeigen den Menschen ein Leben lang im Tanz um die eine Mitte Christus und sein Reich. Die Lebensalter sind wohl verschieden, aber alle nur dorthin ausgerichtet und – davon in Bewegung gehalten – alle gleich weit entfernt. Die Ästhetik dieser Bilder ist die einende Ausrichtung aller Lebensalter auf eine gemeinsame Sinnmitte. Kein Lebensalter hat einen spirituellen Vorsprung oder Mangel. Alle sind in ihrer religiösen Kraft gleichwertig. Die Anästhetik liegt darin begründet, dass dieses Modell jeden Menschen für religiös und sinnsuchend hält und davon ausgeht, dass letztlich jedermann von der Mitte des Daseins angezogen wird. Die Imagination ebnet die Unterschiede der Potentiale der Menschen ein und ignoriert die Kontingenz des Lebens und die Gebrochenheit und den Facettenreichtum vieler Glaubenslebensläufe.

Imagination 6: Determinierende Bilder

Determinierende Bilder beleuchten die religiöse Entwicklung von ihrem Ende her, dem Tod als unausweichlicher Bestimmung und seinen vorauseilenden Schatten, der allgegenwärtigen Vergänglichkeit (Sanduhr, (Toten-)Tanz der Lebensalter, Gerotranszendenz). Die Ästhetik dieser Bilder enttabuisiert das unaufhaltsame Vergehen der Individuen und lenkt den Blick auf die verletzbare Körperlichkeit und Leiblichkeit des Menschen. Sie imaginiert die Auseinandersetzung mit dem Sterbenmüssen als entscheidende Aufgabe des Glaubens. Religiöse Entwicklung übt ständiges Abschiednehmen in jedem Alter. Die Anästhetik ist die Verabsolutierung des Todes als letztgültiges Anthropologumenon. Sie vermag, alles Diesseitige zu entwerten. Einen Überblick zu den sechs Typen bietet die tabellarische Darstellung:

	Glaubenslebenslauf-Imagination	Ästhetik (ermöglicht wahrzunehmen)	Anästhetik (verhindert wahrzunehmen)
dynamisch-linear	1 Separierende Bilder (z.B. Treppe, Podestbau, tabellarischer Schichtaufbau, Kurve, vierphasiger Lebensbaum, vertikale Spirale)	Struktur des gesellschaftlichen Lebenslaufs, Bedürfnisse der einzelnen Lebensalter	Individuelle Potentiale (Diskriminierung der Lebensalter)
	2 Individualisierende Bilder (Reiseweg, individuelle Biographieskizze, Umherirren auf der sechsten Stufe der Heilsgeschichte)	Persönliche Begabungen, individuelle Entwicklungen der Lebensgeschichte	Soziale Grenzen und Gesetzmäßigkeiten
	3 Fragmentierende Bilder (Puzzle, Korbale, Kohortendarstellungen, Wasserkrüge der Hochzeit zu Kana)	Bruchstückhaftigkeit des Subjekts und seiner Religiosität	Zusammenspiel der Lebensthemen, „roter Faden“
Statisch-räumlich	4 Relativierende Bilder (Schöpfungsdiagramme, Milieudarstellungen, Staubkorn-Motiv)	Gesamtheit der Existenz, Bejahen des zugewiesenen Daseins	Potentiale für Veränderungen
	5 Zentrierende Bilder (Kreisel, Weinberg, himmlisches Jerusalem, Generationenpilgerzug, plane Spirale, Christusglücksrad)	Bedeutung der alle in gleichem Abstand entfernt verbindenden Sinnmitte	Widersinnigkeit und Kontingenz des Lebens (Vereinnahmung aller Lebensalter)
	6 Determinierende Bilder (Sanduhr, (Toten-)Tanz der Lebensalter, Gerotranszendenz)	Die Unumgänglichkeit des Sterbenmüssen als Denk- Provokation in jedem Alter	Relativität des Todes, Wert des Diesseits

Das Zusammenspiel der Imaginationen

Die Glaubenslebenslauf-Imaginationen sind auf diese Weise im Sinne ästhetischen Denkens (in aller Vorläufigkeit) beschrieben. Jeder einzelne der sechs Modelltypen initiiert sein eigenes, von den anderen unerreichtes Bedeutungsfeld. Zugleich weisen die Bilder aufeinander, manche widersprechen sich, ohne sich vollständig aufzuheben. Sie bereichern sich wechselseitig. Die Zusammenstellung der Modelle mag weitere Ideen evozieren, welche Vorstellungen gut miteinander klingen können oder disharmonisieren. Menschen werden auf je eigene Weise weitere Glaubenslebenslauf-Imaginationen äußern. Die hier beschriebenen können die Sensibilität für die Bilder erhöhen – in alltäglichen, seelsorglichen, kirchenleitenden, pädagogischen, wissenschaftlichen Begegnungen.

Haben sich Modelle verfestigt, so dass sie den Blick verengen und lebensdienliche Prozesse behindern, kann hilfreich sein, sich durch Alternativen von ihnen zu lösen. Eine Möglichkeit ist, dynamisch konnotierte mit statischen zu konfrontieren, etwa die ›separierende Treppe‹ mit dem ›zentrierenden Sinnkreisel‹, oder auch die ›individualisierende Lebensreise‹ mit dem ›relativierenden Staubkorn im Universum‹, oder auch die ›fragmentierende Koralle‹ mit der ›determinierenden Sanduhr‹.

Imagination und Aktion gehören zusammen. Erweitert sich das Imaginations-, dann erweitert sich auch das Aktionspotential. Theologisch Gebildete sollten virtuos mit Glaubenslebenslauf-Imaginationen umgehen können, also zur rechten Zeit ein sinnvolles Modell einspielen oder auch einmal kontrastieren können. Am Phänomen „generationsverbindendes Abendmahl“ kann dies durchgespielt werden.¹¹ Wenn darüber z.B. in einem Kirchenvorstand diskutiert wird, können die Modelle helfen, durch Wechsel der Glaubenslebenslauf-Imaginationen wichtige Impulse für Grenzen und Möglichkeiten der Gestaltung generationenverbindender Abendmahlsfeiern zu reflektieren.

Festzuhalten ist: Jede Glaubenslebenslauf-Imagination hat ihre spezifische Ästhetik und Anästhetik. Das bewusste Jonglieren mit verschiedenen Bildern öffnet neue Denk- und Handlungsoptionen. Keines führt direkt zu einer Praxis. Doch das Fluidum der Modellvorstellungen beeinflusst die Glaubensgestaltung. Das Nachdenken in Religionspädagogik, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Seelsorge etc. mag sich davon inspirieren lassen und – wenigstens hin und wieder – neben dem (noch) allgegenwärtigen stufenartig-dynamischen Denken auch andere Imaginationen erproben, auf der Suche nach zukunftsweisenden Ideen für die vielfältigen Begegnungen mit Menschen in ihren Glaubenslebensläufen. Solche »postmoderne« Freiheit mag der protestantischen Theologie ohnehin besser anstehen als die Fixierung auf lineare, am Paradigma des Fortschritts orientierte Modelle.

¹¹ Siehe das Abschlusskapitel des hier vorgestellten Buches.